sprechen gab, in den beiden sächsischen Kreisen die protestantischen Inhaber von Kirchengütern nicht zu belästigen, in Böhmen den Majestätsbrief gegen diejenigen, welche sich freiwillig unterwerfen würden, zu beobachten und den Sachsen nach dem Kriege mit irgend einem Fürstenthum zu belehnen. Da die Union merkte, daß die Vertheilung der böhmischen Krone auf dem Haupte Friedrichs ihr allein zufallen werde, zog auch sie sich zurück. Auf einer Versammlung zu Nürnberg wurde beschloffen, das „böhmische Wesen“ nicht als Unionsache zu betrachten, wohl aber die Pfalz, das Stammland Friedrichs V., zu vertheiligen, wenn sie angegriffen würde. Als jedoch Maximilian 1620 an der Spitze seines Heeres den Unirten die kategorische Frage vorlegte, ob sie Krieg oder Frieden wollten, da wählten sie den Frieden und entließen ihre Truppen. Nun rückte Maximilian im Juli 1620 in Oesterreich ein und unterwarf schnell die auführerischen Stände. Gleichzeitig griff Spinola die Pfalz, der Kurfürst von Sachsen die Lausitz an. Am 8. September drang Maximilian nach Böhmen vor, vereinigte sich mit den Kaiserlichen und lieferte am 8. November 1620 dem Heere Friedrichs, welches durch 6000 Ungarn verstärkt war, die siegreiche Schlacht am weißen Berge bei Prag. Friedrich floh über Breslau, Berlin und Hamburg nach dem Haag, wo er einstweilen Ruhe fand. Am 23. Januar 1621 ward die Reichsacht über ihn und über Christian von Anhalt verhängt. Die Union löste sich noch in demselben Jahre auf. So war der erste Theil des dreißigjährigen Krieges, der böhmische Krieg, zu Gunsten der kaiserlichen und ligistischen Waffen entschieden. Auch Bethlen Gabor verstand sich gegen Ende 1621 zu dem Frieden von Nikolsburg, der ihm gegen Verzichtleistung auf den Besitz Ungarns und auf den Königstitel Siebenbürgen sammt einigen andern Herrschaften belieh. Maximilian von Bayern erhielt 1623 den ersehnten Kurhut, der Sachse die Lausitz und den Titel Durchlaucht. Die schlesischen, mährischen und böhmischen Stände erhielten unter glimpflichen Bedingungen Verzeihung vom Kaiser; an den Häuptern des böhmischen Aufstandes wurde aber ein abschreckendes Beispiel statuirt: 28 derselben erlitten am 21. Juni 1621 zu Prag den Tod durch Enthauptung.

Da der Kaiser nun wieder Herr in seinen Erblanden war, so beschloß er, auch die Glaubenseinheit in denselben wieder herzustellen. Den Anfang dazu machte er in Böhmen. Ferdinand bestätigte zwar den Böhmen auf's Neue alle durch die Empörung verwirkten Privilegien, aber nicht den Majestätsbrief. Im Gegentheil wurde sofort schon am 23. December 1621 über die calvinischen Prediger, welche nicht zur alten Religion zurückkehren wollten, die Landesverweisung verhängt. Als Grund wurde angegeben, daß sie die Urheber der ganzen Empörung gewesen seien und durch auführerische und unwahre Reden und Schriften den Abel und das Volk

gegen den Kaiser aufgebracht, zu den schädlichen Conöderationen und einer neuen Königswahl gerathen hätten und noch immer fortführen, als unruhige Köpfe Alles aufzuwiegeln und den Unterthanen einen neuen Haß gegen den Kaiser einzuflößen“. Man konnte gegen die calvinischen Prediger schärfer vorgehen, weil sie die eigentlichen Anhänger des vertriebenen Kurfürsten und Segenkönigs gewesen waren, übrigens aber im Lande keine Sympathien besaßen. Dagegen mußte man mit den Lutheranern schon aus Rücksicht auf den lutherischen Kurfürsten von Sachsen, des Kaisers Verbündeten, schonender verfahren. Als aber Ferdinand sich überzeugt hatte, daß auch der Kurfürst das jus reformandi ausübe und in Folge dessen weder Calvinisten noch Katholiken in seinem Gebiete dulde, wurde 1622 auch den lutherischen Predigern der Befehl erteilt, das Land zu verlassen, wobei man aber jedem 400 Gulden Reisegehalt bewilligte. In den folgenden Jahren erschienen nacheinander mehrere Erlasse, welche den Nichtkatholiken stufenweise die bürgerlichen Rechte entzogen und sie dadurch entweder zum Uebertritt oder zur Auswanderung nöthigten. Der Adel wurde 1627 vor dieselbe Wahl gestellt. Den Auswanderern belieh man aber ihr ganzes Vermögen und erhob nicht einmal das übliche Zehntel davon, damit nämlich die gegen sie getroffene Maßregel der Ausweisung nicht mißliebig geäuert werden könnte. Ungefähr 30 000 bürgerliche Familien und 185 adelige Geschlechter verließen das Land. An ihre Stelle traten meist deutsche Einwanderer. — In Mähren mußten die Nachkommen der alten Laboriten, die Mitglieder der sogenannten Brüderunität, auswandern. Dergleichen wurden in Oesterreich bis 1627 dieselben Maßregeln der Reihe nach getroffen, wie in Böhmen; doch hatte dieß in Oberösterreich einen zweimaligen, blutig unterdrückten Aufstand zur Folge. In Schlessien behielten die Stadt Breslau und einige Landstände das jus reformandi; in den landesfürstlichen Orten dagegen wurde der Protestantismus beseitigt. Bei der Beurtheilung dieser Gewaltmaßregeln zur Wiederherstellung der katholischen Religion in den Erblanden der Habsburger darf man natürlich nicht von der heutigen Anschauungsweise ausgehen, welche jede Beeinflussung der religiösen Ueberzeugung durch rein äußere Mittel von der Hand weist, und ebenso wenig die heutigen Verhältnisse voraussetzen, in denen die Religion doch immerhin weit mehr von der Politik getrennt ist, als es damals der Fall war. Damals waren eben das religiöse Bekenntniß und die politische Ueberzeugung aufs Innigste mit einander verbunden; daher die Nothwendigkeit des jus reformandi, von welchem der Kaiser als Landesherr in seinen Territorien ebenso Gebrauch machte, wie die protestantischen Reichsstände in den übrigen, und von welchem er im vorliegenden Falle Gebrauch machen mußte, wenn er überhaupt das Heft in der Hand behalten wollte. Die Protestanten wurden nicht so